

Zeitschrift:	Schweizer Erziehungs-Rundschau : Organ für das öffentliche und private Bildungswesen der Schweiz = Revue suisse d'éducation : organe de l'enseignement et de l'éducation publics et privés en Suisse
Herausgeber:	Verband Schweizerischer Privatschulen
Band:	18 (1945-1946)
Heft:	9
Rubrik:	Le home d'enfants = Das Kinderheim = L'asilo infantile privato

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



LE HOME D'ENFANTS

Das Kinderheim

L'ASILO INFANTILE PRIVATO

Mitteilungen des Verbandes schweizerischer Kinderheime

Verantwortliche Redaktion: Fr. Helene Kopp, Ebnat-Kappel, Tel. 7 21 23. Nachdruck nur mit Zustimmung der Red. gestattet

Sekretariat: Dr. H. R. Schiller, St. Peterstrasse 10, Zürich 1, Tel. 7 21 16, Postcheck VIII 25510

Fürchtet euch nicht!

Luc. 2, 10—11: Und der Engel sprach zu ihnen: Fürchtet euch nicht! Siehe, ich verkündige euch grosse Freude, die allem Volke widerfahren wird; denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der Herr, in der Stadt Davids.

Die Weihnachtsgeschichte beginnt demnach mit einem Befehl aus der Höhe. Damit ist gesagt, dass man es in der Weihnachtsgeschichte zuerst und vor allem gar nicht mit menschlich-irdischen Grössen zu tun hat, sondern mit dem, der über allen bekannten und unbekannten menschlich-irdischen Grössen und Mächten steht, mit dem Herrn aller Herren, mit Gott. Das Geschehen der Weihnacht wäre nicht verstanden, jedenfalls in seiner eigentlichen Bedeutung nicht verstanden, wenn man das übersähe: da redet und handelt der, der allein letzte und unbedingte Befehlsgewalt hat, der, den bei allem Schweigen, aber auch bei allem Murren und Seufzen und Fluchen der Menschen die Engel loben und preisen. Es gibt wohl auch auf Erden Grössen, Herren, die befehlen — es ist in den letzten Jahren wahrhaftig genug befohlen, bis zum Uebermass befohlen, schreiend befohlen worden — Herren, die in ihrem Befehlen und Gebieten Gehorsam, oft nur allzuviel und allzu ergebenen Gehorsam finden. Es muss aber gesehen werden, dass die uns befehlenden Grössen immer nur abgeleitete, sekundäre und daher gar nicht zwingende Autorität haben und sind. In der Weihnachtsgeschichte ist die Rede vom Christus, der der Herr ist, der als der Christus, d. h. aber als der Gesalbte Gottes primäre, unabgeleitete und darum echte Autorität hat und ist, der souveräne Vollmacht hat, den Menschen, allen Menschen, sie mögen sein und heissen, wie sie wollen, zu befehlen und in den Weg zu treten. Das ist das erste, was hier verstanden werden muss.

Dieser von der letzten und echten Autorität gegebene Befehl lautet kurz: Fürchtet euch nicht! Er ist also — man kann das ganz gewiss nicht den uns von irdischen Herren und Gewaltigen gegebenen Befehlen nachsagen — vor allen: Evangelium, Frohbot-schaft. Er ist die Erlaubnis zu einer grossen Freiheit, zur Freiheit der Kinder Gottes. Gottes Befehle befreien, menschliche Befehle knechten. Was aber ist gemeint mit diesem: Fürchtet euch nicht!? An welche Furcht ist da gedacht? Nun, hier ist sicher nicht zuerst zu denken an das, woran wir zu denken versucht sind, wenn wir das Wort Furcht hören. Wir wissen heute alle, was Furcht ist. Auch wir vom Kriege verschonten Schweizer haben es in den vergangenen Jahren, als die Kriegsmaschine des dritten Reiches so präzis wie nur möglich arbeitend ein Volk nach dem andern überfuhr, als wir umgeben und also bedroht waren von der siegreichen Macht der nationalsozialistischen Diktatur, als eine gewiss nicht aus Liebe zur Wahrheit, sondern aus Angst und

Furcht lebende und funktionierende Zensur das freie Wort knebelte. Und wiederum ist hier nicht zuerst zu denken an die Furcht, die wir vor der Zukunft haben, vor dem Rätsel dessen, was aus der Tatsache des russisch-englisch-amerikanischen Sieges, besonders aber aus der bösen Uneinigkeit der Siegermächte entstehen und über die Welt hereinbrechen könnte, also nicht an die Furcht vor der sog. roten Gefahr, nicht an den Bolschewistenschreck der bürgerlichen Welt, und auch nicht an die Furcht vor Unglück, vor Krankheit, vor Schicksal und Tod. Die Weihnachtsgeschichte kennt einen, der ganz anders, realer und begründeter zu fürchten ist als alle diese Gegebenheiten und Möglichkeiten: den lebendigen Gott. Es ist zu fürchten, von allen Menschen ausnahmslos und unterschiedslos zu fürchten. Er ist zu fürchten, weil er der Herr ist über Leben und Tod, weil er heilig ist, weil kein Mensch hoffen kann, seinen Händen, seinem Urteilsspruch zu entrinnen, weil der Mensch vor Gott auf alle Fälle Unrecht hat, schuldig und darum verloren ist. Was kann Unglück, Schicksal, Krankheit, Bolschewismus und Tod bedeuten neben dieser Tatsache, dass der Mensch schuldig ist vor Gott, dass er sich auf der ganzen Linie und in der ganzen Tiefe seines Lebens als Feind und Rebell gegen Gott, seinen Schöpfer und Herrn erwiesen und also sich Gottes Feindschaft zugezogen hat? Es ist zwar schon so, dass der Mensch von heute, und nicht erst von heute, sich vor allerlei Dingen und Mächten so fürchtet, dass er sich dessen gar nicht mehr bewusst ist, dass er Gott zu fürchten hat. Aber sein Nichtwissen um Gott entscheidet nicht über die Wahrheit dieses Satzes: Gott ist zu fürchten! Das Nichtwissen des Menschen könnte ja auch das Resultat der gelungenen, aber letztlich doch misslungenen Bemühung sein, Gott als den zu Fürchtenden aus dem Bewusstsein zu verdrängen. Auf alle Fälle ruft die Weihnachtsgeschichte diese Wahrheit in Erinnerung: Gott ist fürchten.

Aber indem sie diese Wahrheit, die Lage des Menschen vor Gott in Erinnerung ruft, verneint sie diesen Satz. Sie verneint ihn aber so, dass sie ihm die überragende Botschaft vom grundlosen Erbarmen Gottes gegen seine Feinde gegenüber — und an die Seite stellt. Die Furcht vor Gott wird damit nicht etwa als irrelevant, nicht als bedauerlicher Irrtum erklärt, den man korrigieren müsste, sondern es wird gesagt, dass der zu fürchtende Gott die Verlorenheit, die Schuld des Menschen sieht, sich zu ihm herniederbeugt, ihm nahetritt, selber die Gestalt des Feindes annimmt und sein Bruder wird. Es wird gesagt, dass Gott den verlorenen Menschen an seiner Feindschaft gegen ihn, an seiner Gottlosigkeit nicht zugrundegehen lässt, dass er dem Menschen den „Reichtum seiner Gegenwart“ schenkt. Gott weiß,

besser als wir, wie hoffnungslos der Kampf des Menschen gegen ihn ist, weiss, dass dieser Kampf von allem Anfang gegen den Menschen entschieden ist, weiss, dass der Mensch sich aus eigener Anstrengung aus den Banden der Schuld nicht befreien kann, weiss, dass ihm nur noch dies eine helfen könnte, dass er, Gott, gegen den sich der Mensch erhoben hat und erhebt, seinem Feinde mit Erbarmen begegnet. Und nun sagt die Weihnachtsgeschichte, dass dieses Wissen Gottes kein neutrales, kein kühles, kaltes, uninteressiertes Wissen ist. Es ist ein Wissen, — wie sollte Gottes Wissen anders sein können? — in dem die Liebe Gottes zu seinem von ihm abgefallenen Geschöpf lebt und kräftig ist. Die Kraft dieser Liebe Gottes zu seinem Feind zeigt sich darin, dass der Schöpfer das Geschöpf aufsucht, dass Gott durch alle Gegnerschaft des Menschen gegen ihn, durch allen Trotz, durch alle Bemühung, Gott zu verdrängen und zu vergessen, hindurch dessen Partei ergreift, sich in Jesus Christus als Liebende, als der Erbarmende, als Freund und Helfer, als Arzt und Heiland erweist. Diese Wendung Gottes zum Menschen, die als Liebe nicht mehr „verstanden“, sondern nur noch als Geschehnis und Wunder angenommen werden kann, sie gewinnt in Jesus Christus Gestalt, menschliche, sichtbare und greifbare Gestalt und ist so, als wirklich ergangene Tat Gottes die Freude, die grosse Freude, die allem Volke widerfahren wird, ist so die Aufhebung der Furcht, das Evangelium, dass der Mensch trotz allem von Gott nicht verlassen ist, dass er ihm vielmehr teuer und wert ist, so dass er sich durch Gottes eigenen Sohn der Menschenfreundlichkeit des Herrn aller Herren getröstet kann und darf. Die Weih-

nachtsgeschichte verkündet die unbegreifliche Zuwendung Gottes zum Menschen in der Tiefe, das Nahetreten Gottes zum Menschen in der Geburt Jesu, in dessen Menschwerdung Gottes selber als der Herr in die Mitte tritt, nicht um zu richten, sondern um zu retten. Darum: Fürchtet euch nicht! Darum die Ankündigung der Freude. Das sagt die Weihnachtsgeschichte.

Grund in einem Ereignis, in diesem ganz bestimmten

Das: Fürchtet euch nicht! gilt also auf dem Hintergrund des zweiten, des: Euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der Herr, in der Stadt Davids. Die Freiheit von Furcht hat ihren Grund in einem Ereignis, in diesem ganz bestimmten Ereignis der Herablassung Gottes, in dem Christus für die Menschen und über sie die Herrschaft aufnimmt. In dieser Herrschaft, die aber nur den Augen des Glaubens sichtbar ist — sie ist ja verborgene und niedrige, aber gerade so wirkliche und kräftige Herrschaft (Luc. 2, 12) — wird in die Furcht des Herrn, die aller Weisheit Anfang ist und bleibt, hineingesenkt die Freude daran, dass Gott den Menschen in dieser Welt mit ihren Schrecken und Ängsten, mit ihrem Blut und Sterben nicht sich selber überlässt, sondern trotz allem und in allem hält, für ihn einsteht und gutsteht, ihm aus seiner Hand nicht gleiten lässt. Diese Freude ist das Ziel der Weihnachtsgeschichte mit ihrem: Christus ist geboren. Darf man erwarten, dass die Welt, die doch schon in ruhigeren Zeiten so merkwürdig harthörig und mitten in allem so kostspieligen Weihnachtsrummel widerspenstig war und ist, dass für dieses: Christus ist geboren! bereit und offen sein kann und wird?

H. L.

Verbandsmitteilungen

Der Personalmangel stellt für die Kinderheime gegenwärtig ein schwieriges Problem dar. Unser Verband hat sich daher an die zuständigen Bundesbehörden gewendet, mit dem Ersuchen, die Frage der Einreisebewilligung für ausländisches Hilfspersonal (vor allem von Saisonpersonal) zu prüfen. Man hat uns diese Prüfung und, wenn möglich, auch entsprechende Massnahmen zugesichert.

Ein Kinderheim, das sich für Anstellung von ausländischem Personal interessiert, tut gut daran, sich vorerst an das kantonale Arbeitsamt zu wenden; am besten natürlich unter Angabe der Namen der betreffenden Ausländerinnen, die angestellt werden sollten. Von den Einreisegesuchen an die Kantonalen Behörden wäre eine Kopie direkt an die Sektion für Arbeitsnachweis des Bundesamtes für Industrie, Gewerbe und Arbeit in Bern zu schicken.

Das Sekretariat.

Einreisevisa für Ausländerkinder

Seit Ende Oktober sind zur Erlangung von Einreisevisa wesentliche Erleichterungen getroffen worden. Die Schweiz. Gesandtschaften und Schweiz. Konsulate sind nämlich ermächtigt worden, unter eigener Verantwortung Einreisevisa für die Schweiz bis auf eine Aufenthaltsdauer von einem Monat selbstständig zu erteilen.

Den ausländischen Eltern, die sich um ein Einreisevisum für ihre Kinder bemühen, ist der Rat zu erteilen, sich direkt an die zuständigen Schweizer Konsulate zu wenden mit dem Ersuchen, das Konsulat möge in eigener Kompetenz ein sofort gültiges Einreisevisum für die Dauer eines Monats ausstellen.

Das Sekretariat.

Bücherbesprechungen

Reichsgeist und Schweizergeist von Roman Boos. Volksverlag Elgg, Preis Fr.3.—.

In der Schriftenreihe des Zürcherschriftstellervereins erschien ein Vortrag von Roman Boos, gehalten im Januar und Februar des Jahres 1945. Der in trefflicher Sprache gehaltene Vortrag stellt den Schweizergeist dem Reichsgeist gegenüber und wir verfolgen durch Jahrhunderte die Wandlungen des Geistes:

Den Einbruch des Geschäftsgeistes, den Einbruch der Schwertgewalt und der Herrschergewalt. Die Loslösung von der Gewissensfreiheit und die Schaffung eines totalen Staates eines Hitlers, dem „Dritten Reich“. Indessen bleibt sich der Schweizergeist treu, durch Kriege und Schicksalsschläge hindurch. Hier ist trotz aller Schwierigkeiten nie ein Bruch bis auf die Tiefe geschehen. Die Schweiz ist durch alle

Fortssetzung Umschlag Seite 3